

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 2 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Zeilen: „Ankündigtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Kummel.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 94

Donnerstag, den 8. August 1918.

40. Jahrgang

Amtliche Nachrichten. Warnung.

Durch den Genuß ungekochter Milch ist in Preußen in einigen Fällen Typhus hervorgerufen und verbreitet worden. Die Bevölkerung wird daher vor dem Genuß ungekochter Milch gewarnt.

Wiesbaden, den 10. Juli 1918.

Der Regierungspräsident.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Limburg, den 31. Juli 1918.

Der Landrat und Vorsitzende der Kreisfeste.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 8. August 1918.

Der Bürgermeister.

Ausführungsbestimmungen

In der Bekanntmachung der Bezirksfleischstelle in Frankfurt a. M. vom 26. 5. 18., Kreisamt Nr. 151, betreffend den Handel mit Vieh.

§ 1. Jeder Erwerb bzw. jede Veräußerung von Vieh (Rinder, Kälber, Schafe, Schweine über 25 Kilogramm Lebendgewicht) im Sinne der Ziffer 1 der Bekanntmachung der Bezirksfleischstelle vom 26. Mai d. Js. wird durch die Gemeindebehörde abhängig gemacht. Zugleich für die Beurkundung ist das Bürgermeistertum derjenigen Gemeinde, in welcher der Verkäufer seinen Wohnsitz hat.

§ 2. Verkäufer und Erwerber schließen unter Vorlage des gemäß Ziffer 1. 1 und 2 der Bekanntmachung der Bezirksfleischstelle vom 26. Mai d. Js. vom Erwerber beizubringenden Ausweises den Vertrag auf dem ständigen Bürgermeistertum (§ 1) ab. Die nach Ziffer 1 2 beizubringende Bescheinigung der Gemeindebehörde des Erwerbers bleibt im Besitze des beurkundenden Bürgermeisters.

§ 3. Das beurkundende Bürgermeistertum ist, falls es gegen die Veräußerung und den geschlossenen Vertrag keine Bedenken geltend zu machen hat, jede Veräußerung in der Gemeinde in eine dieserhalb anzulegende „Ausfuhr-Kontrolle“ einzutragen. Der Kontrollen-Vertrag hat für jedes einzelne Tier besonders zu erfolgen. Verkäufer und Erwerber haben in einer hierfür in der Ausfuhr-Kontrolle besonders vorgesehenen Spalte ihre Unterschriften abzugeben.

§ 4. Sofern gegen die Veräußerung bzw. den Vertrag Bedenken irgendwelcher Art, so hat die Beurkundung zunächst zu unterbleiben und sofortige Meldung beim Kreisamt in Limburg zu erfolgen.

§ 5. Sofern das zu verkaufende Tier im Kreisamt registriert ist, erhält der Erwerber nach Beurkundung der Veräußerung eine Bescheinigung des beurkundenden Bürgermeisters, die ihm als Ausweis bei der Überführung des gekauften Tieres an seinen im Kreisamt gelegenen neuen Standort dient. Insbesondere muß die Bescheinigung enthalten, welche und sonstige besondere Kennzeichen des Tieres (evtl. Nr. der Ohrmarke).

Für das nach außerhalb des Kreises zu verbringende Vieh bleiben die Bestimmungen der Anordnung über die Ausfuhr von Vieh vom 27. Dezember 1917 maßgebend (siehe auch Ziffer III Abs. 1 der Bekanntmachung der Bezirksfleischstelle vom 26. 5. 18.).

§ 6. Die Bescheinigung gemäß § 4 Abs. 1 ist der Erwerber binnen 48 Stunden der neuen Standort des erworbenen Tieres zuständigen Gemeindebehörde abzugeben. Die Behörde hat jeden Zugang an Vieh in der Gemeinde in eine dieserhalb anzulegende „Ausfuhr-Kontrolle“ einzutragen und die bescheinigungsgemäße Verwendung des Tieres zu überwachen. Der Kontrollen-Vertrag hat für jedes einzelne Tier besonders zu erfolgen. Die

Gemeindebehörde ist verpflichtet, die Bescheinigungen am Schluß der Einfuhrkontrolle der laufenden Nummer nach sorgfältig aufzuheben.

§ 6. Der Kreisausschuß, bezw. die dafür Beauftragten, der Vertrauensmann des Viehhandelsverbandes für den Kreis Limburg, die Mitglieder der Viehaufnahme-Kommissionen und die Gendarmen-Wachmeister des Kreises sind berechtigt, in die Ausfuhr- und Einfuhrkontrollen der Bürgermeistertümer jederzeit Einsicht zu nehmen.

§ 7. Für jede Beurkundung gemäß § 3 Abs. 1 hat der Verkäufer an den beurkundenden Bürgermeister eine Gebühr von 1 Mk. zu zahlen.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft tretenden Ausführungsbestimmungen werden nach Ziffer IV der Bekanntmachung der Bezirksfleischstelle vom 26. Mai 1918 bestraft.

Limburg, den 25. Juli 1918.
Der Kreisausschuß für den Kreis Limburg.
J. B. von Bocke.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, sich mit vorstehenden Ausführungsbestimmungen eingehend vertraut zu machen und ihre genaue Befolgung streng zu überwachen.

Die erforderlichen Formulare sind in der Kreisblattdruckerei gegen Bezahlung erhältlich.

Limburg, den 25. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 8. August 1918.

Der Bürgermeister.

Fleischverkauf

am Freitag, den 9. August d. Js. in den Metzgereien Preuß und Schmitt. Abgabe pro Kopf zusammen 100 gr. Fleisch und Wurst.

Preis per Pfund Rindfleisch 2,30 Mk. und Kalbfleisch 1,60 Mk.

Fleischkarten ohne Nummern sind ungültig. Die Nummern müssen mit Tinte geschrieben sein.

Reihenfolge.

Nr. 401—646 von 8-einh. bis 9-einh. Uhr.

1—200 „ 9-einh. „ 10-einh. „

201—400 „ 10-einh. „ 11-einh. „

Darauf Ausgabe für die Gemeinde Dombach.

Camberg, 8. August 1918.

Der Bürgermeister.

Am Donnerstag, den 8. d. Mts., Nachm. von 3—4 Uhr werden für die Nr. 1—300 und von 4—5 Uhr für die Nr. 301—650 die neuen Brotbücher ausgegeben.

Am Freitag den 9. d. Mts. Nachmittags von 3einhalb bis 4einhalb werden Kohlenkarten für Monat August und September ausgegeben.

Camberg, den 7. August 1918.
Der Bürgermeister.

Städt. Verkauf von konserviertem Spinat.
Dose 83 Pfg.

Städt. Verkauf von Dörrgemüse
bei Franz Wenz und Stockmann.
Pfund 1,45 Mark.

Bei dem Pferde des Josef Möhler ist die

Räude

festgestellt worden.
Camberg, den 6. August 1918.

Der Bürgermeister.

Vom Kriegsschauplatz.

M. I. B. Großes Hauptquartier, 6. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Lebhafte Erkundungstätigkeit namentlich

im Ancre- und More-Abschnitt und südlich von Montdidier. Am Abend vielfach ausbrechender Feuerkampf. Württemberger erstürmten heute früh nördlich der Somme die vorderen englischen Linien beiderseits der Straße Bray-Corbie und brachten etwa 100 Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach erfolglosen Teilvorstößen ging der Feind gestern mit stärkeren Kräften zum Angriff gegen den Velle-Abschnitt beiderseits von Brailne und nördlich von Jonchery vor. Aus kleinen Waldstücken auf dem Nordufer des Flusses, in denen er sich vorübergehend festsetzte, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. Einige hundert Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Im übrigen brach der Angriff des Feindes schon vor Erreichung der Velle in unserer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Leutnant Udet errang seinen 44., Leutnant Bolle seinen 28. Luftsieg.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Teilkämpfe an der Westfront.

M. I. B. Großes Hauptquartier, 7. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Gefangenenzahl aus den gestrigen Kämpfen nördlich der Somme hat sich auf 280 erhöht. Ein englischer Gegenangriff südlich der Straße Bray-Corbie brach vor unseren neuen Linien zusammen. Die Erkundungstätigkeit war beiderseits der Lys und an der More besonders rege. Nordwestlich von Montdidier kam ein feindlicher Teilangriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Morgenstunden Teilkämpfe an der Velle. Ostlich von Fismes machten wir beim Vorstoß über die Velle Gefangene. Am Abend heftiger Feuerkampf, dem beiderseits von Brailne und Bouches starke feindliche Angriffe folgten. Sie wurden teilweise im Feuer, an einzelnen Stellen im Gegenstoß abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Luftschiffangriff auf Englands Ostküste.

Berlin, 7. August. (WIB. Amtlich.) In der Nacht vom 5. zum 6. August hat der so oft erfolgreiche Führer unserer Luftschiffangriffe, Fregattenkapitän Strasser, mit einem unserer Luftschiffgeschwader erneut die Ostküste Mittelenglands durch gut wirkende Bombenangriffe besonders auf Boston, Norwich und die Befestigungen an der Humber-Mündung schwer geschädigt. Wahrscheinlich fand er dabei mit der tapferen Besatzung seines Führerschiffes den Heldentod. Alle übrigen an dem Angriff beteiligten Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung und ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt. Nächste ihrem bewährten gefallenen Führer sind an dem Erfolge besonders beteiligt die Luftschiffkommandanten Korvettenkapitän der Reserve Proelch, Kapitänleutnant Laeschmar, Walter, v. Freudenreich und Dose mit ihren braven Besatzungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großrußland und England.

Berlin, 6. August. Wie die russische Botenschaft erklärt, eilen die Gerüchte, wonach die Räteregierung eine Kriegserklärung an England erlassen habe, zum mindesten den Tatsachen voraus. Obwohl es zutreffend ist, daß gegenwärtig bolschewistische Truppen unmittelbar gegen Engländer, die Archangel

angegriffen haben, kämpfen, ist eine Kriegserklärung bisher nicht überreicht worden. Welchen weiteren Verlauf die Angelegenheit nehmen wird, hängt von dem Gange der Ereignisse ab.

Russische Einberufungen.

Bern, 7. August. Eine Radiomeldung gibt bekannt, daß die Räteregierung beschlossen habe, sämtliche Jahrgänge 1893—1897 in den meisten großrussischen Provinzen sofort unter die Fahne zu berufen.

Die Deutschen machen halt.

Genf, 6. August. Ein Teil der Pariser Fernleitungen ist seit dem Wiederbeginn der deutschen Fernbeschießung von neuem gestört. Auch die Pariser Drahtungen nach der Schweiz erleiden Verzögerungen. Der „Matin“ meldet: Die Deutschen machen an der ganzen Front in ihrem Rückzuge halt. Für die nächsten Tage ist mit schweren Kämpfen zu rechnen.

Die Erhöhung der Mannschafslöhnung ab 1. August.

Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, war im Reichstage dem Wunsche nach einer Erhöhung der Mannschafslöhnung Ausdruck gegeben worden. Auf ein Schreiben des Reichstagsabgeordneten Marquardt in dieser Angelegenheit an den Ersten Generalquartiermeister Ludendorff ist jetzt die Mitteilung eingetroffen, daß die Erhöhung der Mannschafslöhnung bereits ab 1. August durch den Kaiser genehmigt worden ist.

Totales und Vermischtes.

Camberg, 8. August. Die allgemeine Tageskopfmenge an Mehl für die versorgungsberechtigte Bevölkerung ist vom 19. August ab um 40 Gramm erhöht und auf 200 Gramm festgesetzt worden. Die Festsetzung gilt vorläufig nur erst bis zum 30. September 1918. Eine Zuteilung von Brotstücken mittels kann vorläufig nicht erfolgen. Die Zulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter bleiben in bisheriger Höhe bestehen. Die Ausgabe der Reichsbrotmarken, von denen zurzeit vier Stück 200 Gramm Gebäck für den Tag und Kopf zur Verteilung gelangen ist vom 19. August ab auf fünf Stück 250 Gramm Gebäck erhöht worden, so daß die Wochenration an Gebäck 1750 Gramm beträgt.

Erbach, 7. August. Der Schütze Wilhelm Roth (Sohn des Schuhmachers Jakob Roth) von hier, wurde für hervorragende Leistung mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Braunbach, 6. Aug. Nächtlicherweil wurde dem Bäckereimeister Eichenbrenner dahier ein Schwein im Stalle abgeschlachtet und gestohlen. Der ganze Vorfall geschah in solcher Stille, daß die unmittelbar über dem Stalle schlafenden Hausbewohner nichts hörten.

P. Mainz, 8. Aug. Die Firma Werner und Nerg, Erdal-Schuhkrem-Fabrik in Mainz und Wien wurde zur Hoflieferantin S.M. des Kaisers von Österreich ernannt.

2 Studierende für Innenarbeiten

nach Siegen sofort gesucht.

Guckes & Brück, Studgeschäft.

Siegen, Kreuzstraße 4.

Telefon 1018.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Kummel.

Vier Jahre Weltkrieg.

Wer hätte uns vor vier Jahren und ein paar Monaten gesagt: der größte Teil Europas, fast ganz Asien, ganz Afrika, ganz Australien, fast ganz Nordamerika und halb Südamerika werden Deutschland mit Krieg überziehen. Mehr als zwölfhundert Millionen Menschen werden sich auf ein friedlich in ihrer Mitte lebendes Kulturvolk von 67 Millionen und seine nicht zahlreichen Verbündeten stürzen. Das russische und das britische Weltreich, das chinesische Weltreich, die japanische Weltmacht des Ostens, der amerikanische Erdteil, die einen halben Erdteil umflossene Ländermasse Brasiliens, das wasserundige Frankreich, die Großmacht Italien, das Königreich Rumänien, mit einer Ausnahme der ganze Balkan, Portugal, Haiti, Liberia, ein Gewimmel von Staaten und Staatchen hinterdrein — sie alle werden sich die Hand reichen, um im Namen der Kultur das Land Gutenberg und Goethes, Kant's, Schillers und Beethovens, Richard Wagners und Robert Schumanns zu vernichten. Man wird die Wälder aus dem Herzen Afrikas holen, die Indes über das Meer schleppen, die Rothhäute bewaffnen, die Siamesen einschiffen, die Marokkaner und die Madagassaren ausbüten, die Kolisten loslassen, die Kalaniden und Kirgisen einspielen. Die Buren werden sich in den Sattel schwingen, die Kanadier zur Flinte greifen, die Australier von Weiß und Rind Abschied nehmen, die Pankees die Trommel führen, die Neuseeländer Heim und Haus verlassen — alles in einem irren Massenkrei: Aber den Rhein! Aber die Weichsel! Nach Berlin! Nach Berlin!

Wenn das einer vor vier Jahren und ein paar Monaten gesagt hätte, so hätte wir nicht die Menschheit für wahnsinnig gehalten, sondern den, der dies Zukunftsbild entwarf. Und hätte man ihm geglaubt, so wäre das zweite die Frage gewesen: Wie kann selbst ein Volk von Helden gegen eine solche Einstüt von Feinden sein Land, sein Leben und seine Ehre behaupten?

Niemals, solange das Gedanke der Menschen zurückreicht, wurde ein Volk einer solchen Forderung durch das Schicksal unterworfen, wie Deutschland in diesen Jahren. Es war die schwerste Belastungsprobe, die je die Gemeinschaft eines Volkes in Waffen gegen einen zehnmal überlegenen Feind zu bestehen hatte, gegen eine kriegerische Weltumwälzung, die Bawinen bewehrter Wälder als Kanonenfutter vor sich hertrieb, der alle Hilfsmittel, aller Menschenkraft, alle Naturkräfte der Erde wie böie Geister dienten, die, im Osten jama, auf alle Schreden des Krieges alle Schreden der Bestialität häuften.

Das war der Krieg. Aber er war nur das erste Verderben, das uns drohte. Hinter ihm schritt das Gepein des Hungers. England rief es zu Feuer und Schwert an seine Seite. Die Meere schlossen sich. Die Blockade begann. Großbritannien erklärte den Frauen und Kindern, den Greisen und Kranken in Deutschland den Ausrottungskrieg. Es war die größte Menschenverfolgung, seitdem es Menschen auf der Erde gibt. Und England holte zum dritten Streich aus. Es glaubte auf Grund jahrelanger, geheimer Handelsespionage und Überwachung des Weltverkehrs genau den Zeitpunkt berechnet zu haben, wo, infolge der Seesperre, die zur Kriegführung in Deutschland nötigen Rohstoffe verfliegen, der Salpeter für den Schießbedarf ausging, Metalle für den Gefäßbedarf mangelten, das deutsche Heer ein Viehe ohne Wasse wurde.

Krieg, Hunger, Kälte, Waffenmangel und Verleumdung — das waren die vier apokalyptischen Reiter, die unheimlich über Deutschland heranzogen. Ein ehern ruhiges Antlitz sah ihnen entgegen. Deutschland hatte sich, in den Stunden der Not, weit über Jenseitiges erhoben. Es kannte nicht mehr, was bei anderen Furcht heißt. Es schaute vom Kaiser bis zum Kärner nur das eine, daß, je ungeheurer sich die Gefahren aufhäuften, desto ungeheurer, ungeahnte, weltüberwindende, unwiderstehliche Kräfte in ihm lebendig wurden, und nahm mit Gott, in gläubiger Zuversicht und dem Bewußtsein seiner

gerechten Sache, den Kampf ums Dasein auf. Und siegte.

Der Krieg? Beachtend liegt, schon in den ersten Tagen des Kampfes, über Tannenberg die Siegesfahne empor. Sie blieb uns treu. Königreiche zerfielen. Das Jarentreich zerplitterte. Der Westen wollte unter deutschen Schlägen. Aber vier feindlichen Hauptstädten wehte die deutsche Fahne, Millionen von Gefangenen füllten die deutschen Lande. Die stärksten Festungen der Gegner stürzten in den Staub. Tief stehen unsere Heere überall in Feindesland. Die Hungersnot? Auf Deutschlands Feldern reist eben jetzt zum vierten Male das Korn. Frauen, Kinder, Knaben bringen es ein. Kriegsgenossen helfen, Gefangene. Die Zeiten sind schwer und voll Entbehrung, das wissen wir — aber Deutschland daheim so stark wie je! Der Waffenmangel? Wie aus Hochburgen des Kriegs leuchtet das Licht des Lichts aus deutschen Laboratorien. Deutsche Gelehrte wachen. Fortschritte, fanden. Strengen aber Länder und Meere die Ringe mit denen der fernsten Gegner, entziffen ihnen die Wehr, schmiedeten sie neu zu Deutschlands Ehr! Das deutsche Volk der Arbeit stand hinter ihnen. Die Lage? Wir schlugen sie, indem wir zu stolz waren, sie zu sehen. Heute wirken Londons Verleumdungen sadenscheinig wie Vogelstehen im Herbst. Niemand glaubt mehr daran. Unsere Antwort auf alle Schmähworte der Gegner war immer nur die Tat, die schweigende Tat, die siegende Tat.

Die Tat soll auch das Ende dieses ungeheuren Ringens sein. Kein Wort allein, kein bester Wille auf unserer Seite bringt der Menschheit Erleichterung, solange der Welt unserer Feinde auf ihrem blutigen Wahlsinn eines Kreuzzugs wider Deutschland verharrt. Diesen Wahn heilt nur das Schwert. Es wird gut vollen, was es gut begann. Noch stehen wir mitten in der letzten Prüfung. Aber eine Stimme von oben legt uns: Ein Volk, das die Wunder vollbrachte, die schon hinter uns liegen, das schreitet auch aufrecht und siegreich bis zum Schluß, zum Frieden überall, zu neuer deutscher Kraft und Herrlichkeit.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der türkische Botschafter Haki Pascha ist nach schwerem Leiden gestorben. Mit ihm ist einer der hervorragendsten türkischen Staatsmänner aus dem Leben geschieden, der seinem Vaterlande in der Verwaltung daheim wie als diplomatischer Vertreter im Ausland die größten Dienste geleistet hat. Er war ein ausgezeichnete Minister des Innern und ein nicht minder ausgezeichnete Unterrichtsminister. 1909 wurde er als Botschafter nach Rom entsandt und 1913 nach London. In der Zwischenzeit hatte er in Konstantinopel den höchsten Posten bekleidet, den das osmanische Reich zu vergeben hat, den Posten des Großwesirs. Botschafter in Berlin war Haki Pascha seit dem 3. August 1915. Der Verewigte stand im 56. Lebensjahre.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz zur Abänderung des Reichs-Stempelgesetzes sowie den Abänderungen der Grundzüge zur Auslegung des Reichs-Stempelgesetzes, ferner den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz zur Änderung des Wechselstempelgesetzes und den Bestimmungen über den Ertrag des Steuerwertes der außer Geltung gesetzten, noch ungebrauchten Wechselstempelzeichen die Zustimmung erteilt.

Österreich-Ungarn.

Die Heeresleitung veröffentlichte eine ausführliche Darstellung über die Gründe, aus denen die Offensiv vom 15. Juli trotz der Stoßkraft, mit der sie eingeleitet, gescheitert ist. Es ergab sich, daß der Feind gerade an jenen Stellen, die für den Fall des weiteren Vordringens in Aussicht genommen war, zu planmäßigem, wohl vorbereitem Gegenangriff schritt. In kurzer Zeit konnte allmählich festgestellt werden, daß eine Reihe von Überläufern der italienischen Heeresleitung Material lieferte,

durch dessen Vergleich und gegenseitige Ergänzung es möglich war, ein ziemlich genaues Bild der Angriffsabsichten zu erhalten. Namhaft gemacht werden amlich zwei Fälle: Der eines Schützen Rudolf Papirar, der vom Biadamm in den Strom sprang, diesen mit Lebensgefahr durchquerte und den Italienern die Stellungen, Stärke und Zusammenfassung seines Abzuges verriet, und der eines jungschützischen Leutnants Karl Stiny, der systematisch alle ihm von Wert scheinenden Daten über Vorbereitung und Anzeichen für die Offensive gesammelt hat. Die Veröffentlichung kündigt weiteres Material an, das zeigen wird, wie ehr- und pflichtvergeßen auch andere zu handeln vermöchten.

Ukraine.

Die von der Regierung des Hetmans Storopadski unterstützten Bestrebungen, die auf eine Loslösung der Ukraine von der großrussischen Kirche abzielen, haben sich infolge der ablehnenden Haltung der ukrainischen Geistlichkeit nicht verwirklicht. Auf dem Geistlichenkongreß, der darüber Beschluß fassen sollte, trat zwar der Metropolit Platon für eine Loslösung der ukrainischen von der großrussischen Kirche ein, es gelang ihm jedoch nicht, die Mehrheit der Kongreßteilnehmer für seine Ansicht zu gewinnen.

Frankreich.

Ministerpräsident Clemenceau hielt vor der Heereskommission der Kammer eine Rede über den Gegenstand betreffend die Eingehung der Jahresklasse 1920. Der Ministerpräsident vertrat den Standpunkt, daß sofortige Vorbereitungen bringen notwendig seien, da die militärische Lage Frankreichs sie verlange und die Heranziehung der letzten Hilfsmittel erforderlich mache. Nach den Ausführungen Clemenceaus wurde der Entwurf der Regierung von der Heereskommission angenommen.

England.

Arbeitsminister Roberts erklärte in einer in Barnsley gehaltenen Rede, daß wiederum Gerüchte über eine Zusammenkunft mit den feindlichen Nationen die Runde machten. Er wisse jedoch genug von der deutschen Nation, um vor ihren Vertretern auf der Hut zu sein, ob sie nun in Stockholm oder anderswo zusammenzukommen beabsichtigten. Er für seine Nation würde sich weigern, an solchen Unterhandlungen teilzunehmen. Eine von den deutschen Sozialisten regierte Welt würde für Leute, die in einer Welt von Freiheit aufgewachsen seien, untragbar sein.

Der aus dem Amte geschiedene Generaldirektor der Lebensmittelerzeugung Lord Lee erhebt in einer Zeitschrift an die Zeitungen Einspruch gegen die Entlohnung der Landwirtschaft von Arbeitern. Die Folgen dieser Maßnahmen könnten so ernster Natur sein, daß er außerstande sei, dafür auch nur einen Teil der Verantwortung zu übernehmen. Er sei von einer Befestigung der deutschen Tauchbootgefahr und der Sicherheit der Nahrungsmittelzufuhr in den nächsten Jahren, gleichgültig ob der Krieg andauere oder nicht, nicht genügend überzeugt, um einer plötzlichen Umkehrung der englischen Ackerbaupolitik für 1919 zuzustimmen. Man höre wenig von den Tauchbooten, aber die Verleumdungen gingen mit bemerkenswerter Regelmäßigkeit weiter, und es sei nicht richtig, daß die Neubauten die Verluste ausgleichen. Die Lage der Schiffahrt sei noch immer beunruhigend, und die Entlohnung der Landwirtschaft von Arbeitern sei, da das Land mehr als je auf die heimische Erzeugung angewiesen sei, ein gewagtes Spiel mit der Hungersnot.

Schweiz.

Der Arbeiterkongreß, der in Basel tagte, lehnte einen Antrag auf befristete Aufhebung des Landesstreiks mit 177 gegen 79 Stimmen ab, erklärte sich aber grundsätzlich für den Landesstreik, falls der Bundesrat den Forderungen der Arbeiterchaft und des eidgenössischen Personals nicht entsprechen sollte. Mit 131 gegen 119 Stimmen wurde ein Antrag der Abgeordneten der Metallarbeiter auf Eingehung des Schlußentages für die schweizerische Arbeiterchaft angenommen.

Luxemburg.

Die luxemburgischen Wahlen für die konstituante, die über die Eingehung des allgemeinen Stimmrechts, Volksjournalität, Beibehaltung der Abgeordneten und Maßnahmen gegen die Abhängigkeit von Geheimverträgen beschließen soll, ergaben für die Sozialisten 20 Sitze, für die Liberalen 8, für die Sozialisten 8 und für die Freie Volkspartei (Arbeiterpartei) 3 Sitze. Die liberalen Stimmen gingen stark zugunsten der Sozialisten zurück.

Ein Warner Nikolaus' II.

Denkschrift eines russischen Staatsmanns.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß die dem verhängnisvollen Jahr 1914 vorausgegangene Periode eine Zeit der beständig wachsenden Gefahr des Weltkriegsausbruches war. In dieser schwebel Zeit — im Frühjahr 1914 — aberreichte der russische Staatsmann Durnan, Führer der Rechten im einstigen Reichsrat, den Zaren Nikolaus eine persönliche für den Monarchen bestimmte vertrauliche Denkschrift über die internationale Lage.

Der Inhalt der Darlegungen Durnans spiegelt in der an den Zaren gerichteten Mahnung das russische Staatsgefühl nicht auf Kosten in guten Beziehungen zu Deutschland zu sehr, das Rohwasser der Entente zu lenken. Es enthalten in der Hauptsache folgende Gesichtspunkte:

Für den die gegebenen Verhältnisse naheliegenden russischen Staatsmann besteht kein Zweifel, daß der drohende Weltkrieg im Ausbruch durch den deutsch-russischen Gegensatz bedingt werde. Die derzeitige Gruppierung der Mächte erweckt zwar den Anschein, für die Entente günstig zu sein, um so mehr, als Deutschland sich nicht auf Italiens Bündnisverhältnisse verlassen könne. Italien werde mindestens neutral bleiben, vielleicht sogar sich kampfbereit auf die Seite der Entente stellen. Dennoch sei nicht zu bezweifeln, daß den Bundesgenossen England bei diesem Ringen, je länger desto mehr, die Rolle von Trabanten des inularen Reiches zufallen werde. Für Russland bestünde hierbei um so weniger die Notwendigkeit, Deutschland das Schwert zu ziehen, als zwischen beiden Nachbarreichen tatsächlich keinerlei Gegensatz der Lebensinteressen vorhanden sei. Osterreich sei kein Objekt, um als einziger russischer Siegespreis das enorme Bagatelle Feldzeug gegen Deutschland zu rechtfertigen. Russland habe schon genug mit Fremdherrschaft in seinem eigenen Gebiet zu tun. Überdies der Sieg Russlands, selbst unter der Voraussetzung der englisch-französischen Bundesgenossenschaft, keineswegs sicher.

Die Stärke Deutschlands werde andererseits auch England und Frankreich mindestens hart zuleken. Eine deutsche Sandung in England sei zwar, solange das letztere kampfbereit sei, nicht anzunehmen, umgekehrt würde Deutschland aber, nach Durnan, nicht, einer etwaigen Kontinentalperspektive Englands sehr wohl standzuhalten in der Lage sein. Parallel hiermit könnte Durnan, dank seiner hochliegenden Stellung, im U-Boot-Krieg England in ähnlichen Angelegenheiten bringen.

Bestände also zwischen dem Deutschen und Russland kein Gegensatz in den Lebensinteressen, so lasse sich andererseits durch nicht ohne weiteres das Ziel von Russland in England jagen. Der Russland nötige Juregang zu den Schmeeren — Perischer Stelle ein Problem dar, dessen Lösung Gutscher ersten Widerstand entgegenen. Aus diesen kurzen Andeutungen über den Inhalt der Denkschrift erhellt, wie richtig Durnan der keineswegs ein sogenannter Deutschemphile verhältnisse der Mächte erlaute. Wenn objektive Geschichtsforschung sich einst der nach den schuldigen Urhebern der blutigen Katastrophe zuwenden, wird sie an der Zeit nicht vorbeigehen können, daß Nikolaus rechtzeitig vor dem Bruch mit Deutschland gewarnt worden war.

Der Assistent.

2) Preisgekrönter Roman von Bertold Bonin.
(Fortsetzung.)

„Kellner!“
„Herr Doktor befehlen?“
„Nur der Kaffee hier immer so vorzüglich?“
„Gewiß, Herr Doktor.“
„Dann werde ich morgen früh Tee vorziehen, aber stark, Wasser kann man immer noch angießen.“
„Ganz wie der Herr Doktor wünscht.“
„Gibt es hier in der Nähe einen Briefkasten?“
„Jawohl, gewiß; wenn der Herr Doktor erlauben, der Bortier kann das besorgen.“
„Danke, ich besorge meine Briefe selbst.“
„Befehlen der Herr Doktor sonst noch etwas?“

In einer Stunde bringen Sie mir ein Glas Serrin, ein Kotelett, ein paar weiche Eier, — weiche, wohlgeschmeckt, und Eier nebst Brot und Butter von derselben jungfräulichen Frische, wie diese hier.“

„Sehr wohl, Herr Doktor.“
„Welches ist der nächste Weg zum Rhein?“

„O, Herr Doktor brauchen nur ein wenig weiter vorzugehen, es führt eine Treppe von hier direkt zum Meer.“

„Schön, in einer Stunde also.“
„Ganz wohl, Herr Doktor. Wo wünschen der Herr Doktor zu schlafen?“

„In dieser selben Stelle. Es genügt mir ein kleines Vollständiges, wenn Sie mich einmal

am Tage „Herr Doktor“ betiteln, vielleicht können Sie sich danach einrichten.“

„Ganz wie der Herr D...“, wie Sie befehlen.“

„Scheint mit dem Herrn nicht ganz richtig zu sein“, murmelte der Kellner, während der also kritisierte langsam die erwähnte Treppe hinab zum Rheinhafen schlenderte. Dort bestieg er einen der zahlreichen kleinen Nachen und ließ sich auf das sonnenbeglänzte Wasser hinausrudern.

Einige Stunden später, zur üblichen Visitenzeit, begab sich der junge Doktor in entsprechender Toilette zu dem Universitätsprofessor, als dessen außerordentlicher Assistent er hierhergekommen war, ein Vorzug, um den ihn mancher beneidete.

Der Professor bewohnte eines von den alten Häusern, die, noch aus fürstlicher Zeit stammend, etwas Stillsch-Soldes, aber auch ziemlich Däheres haben. Der kleine Vorplatz, in dessen beiden Ecken je ein riesiger Tannenbaum stand, war mit schwarzen, runden Steinchen gepflastert, ein vielverehrtes Geistesgüter trennte ihn von der Straße und obgleich das große, in gleicher Weise verzierte Tor Tag und Nacht offen blieb, so war das Innere des Hauses doch fester durch die moosige dunkelgrüne Tür mit den zwei Edelmützen genügend geschützt, deren jeder einen schweren Metallring in der Höhe trug. Auch ein altertümlicher Klopfer befand sich noch neben dem respektvollen Schloß, allein er war jedenfalls seit langen Jahren in den Rubelstand verfallen, denn zur Seite eines

blanken Messingschildes, das den eingravierten Namen „Grusius“ trug, deutete der Knopf eines Klingelzuges den Fortschritt einer neueren Zeit an.

In beiden Seiten dieser Tür war ein niedriges, sehr breites Fenster, dessen zahlreiche kleine Scheiben in verschiedenen grünen Farbentönen spielten. Aber dem Fenster rahmen trugen zwei plumpe Genien eine Fruchtgirlande von Sind, während oberhalb der Türe eine Ahren- und Blumenkranz in hübschem Bogen emporstrebte, in dessen Wölbung eine altertümliche Gucke auf einem biden Hohlantel trauend sah.

Welchen Zweck das Gebäude früher einmal geblut haben mochte und ob besagter Vogel der Weisheit zu den pomologischen Genien je in intimer Beziehung gestanden hatte, ließ sich schwer erraten; jedenfalls war er heute kein unpassendes Wahrzeichen über der Wohnung eines Professors, der sowohl als zoologische Verhältnisse, wie auch als großer Sonderling in dem gleichen bedeutenden Rufe stand.

Der Doktor zog die Klingel, die irgendwo in weiter Ferne einen gedämpften Laut von sich gab. Es dauerte eine ganze Weile, bis jemand kam, und als dies endlich geschah, sah er sich mit einigen Gefahren seinem kleinen Reisegeschäft von gestern gegenüber, der mit aller Kraft den schweren Türhaken so weit zu öffnen bemüht war, daß ein Mensch von mäßigem Umfange sich hindurch zwängen konnte.

„Du hier, kleiner Mann?“ beehrte ihn

der Doktor mit freundlicher Handbewegung.

„Kannst du mir wohl sagen, ob Professor Grusius zu sprechen ist?“

„Ich glaube nicht“, antwortete das Dienstmädchen, „Onkel Geheimrat ist in seinem Stübchen, da darf man nicht hineingehen.“

„Und was geschieht dem, der hoch geht? Wird er sofort geköpft, oder wird das erstmal eine Tracht Prügel?“

Der Anabe lachte. „Ich weiß nicht, er halb im Ernst, ich bin noch nie dabei gewesen.“

„Nicht? Nun, dann müßt ich's einmal versuchen. Hier, gib diese Karte dem Dienstmädchen und laß fragen, ob Onkel Geheimrat mich empfangen will.“

Das Kind sprang fort. Wieder nach längerer Zeit, die der Doktor damit ausfüllte, darüber nachzudenken, ob die Dame, die den Knaben begleitet hatte, wohl ebenfalls das Haus gehörte und welche Stellung sie einnahm.

Vorher er aber noch seine Vermutungen schöpft hatte, erschien eine ältere Dame, der mährisch vorgebrachten Postkarte: „Onkel Geheimrat läßt bitten.“

Sie schritt ihm davon durch den Flur, auf dessen grauen Steinfliesen Schritte hallten, öffnete ein Zimmer zur Linken und ließ ihn einzutreten und schloß hinter sich die Tür.

Er stand in einem sehr einfach ausgestatteten Gemache mit bunten Holzmöbeln, einem Borstensaum und einem altem

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Stimmung in Paris. In der 'Vieille' schreibt Heros, daß in dem französischen Volk sich eine starke Ungebuld verbreitet habe, die dazu führe, daß die französische Gegenoffensive immer weniger zuverlässig werde. Das französische Publikum wolle die Größe des Sieges nicht einsehen. Von allen Seiten höre man: Gewiß, wir marschieren aber nur zwei bis drei Kilometer im Tag, während die Deutschen in ihrer Offensive am Chemin des Dames bis am ersten Tag 18 Kilometer hinter sich brachten und innerhalb vier Tagen die 50 Kilometer zwischen der Aisne und Chateau-Thierry zurücklegten.

Frankreich und Rußland. Die Intervention in Rußland, die nach den Aussagen aus Tokio beabsichtigt sein soll, wird von einigen französischen Blättern noch immer als zweifelhaft betrachtet, da eine Vereinbarung zwischen Japan und Amerika noch nicht erzielt ist. Die Frage wird von der französischen Presse im allgemeinen vorsichtiger behandelt als früher, da von allen Seiten betont wird, daß die Zustimmung des russischen Volkes die erste Bedingung sein müsse. Es ist dies offenbar damit im Zusammenhang, daß man mit einem baldigen Sturz der jetzigen Regierung rechnet.

Der Dersch für den Wirtschaftskrieg. Der englische Botschafter in Paris Lord Dersch hielt eine Ansprache in Liverpool, in der er sich auf das entscheidendste für einen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege einsetzte. Lord Dersch sagte u. a.: Es gibt Leute, die verlangen, daß wir nach dem Kriege den Deutschen in Hände schüttele und mit ihnen wieder Handel treiben wie vorher. Das darf nie geschehen. Wohl hat es Feinde Englands gegeben, aber wir sind nie mit ihnen gekämpft haben und mit ihnen nie verfeindet worden. Ich will und glaube aber, daß in diesem Lande kein Mensch vergessen wird, und daß jeder Mann seinen Kindern und Enkelkindern die Erinnerung an die Kampfzeit der Deutschen bewahren wird. Wir werden nicht vergessen, daß kassiert werden jene Herren, die schon jetzt in der Welt interniert werden. Nach dem Kriege ein glücklicheres Heim als das des Wassers in Deutschland finden als es bei uns zu gewärtigen haben.

Von Nah und fern.

Der Selbstmörder Kaiser Wilhelm I. Man hat sich bei der Kaiserin in Charlottenburg, wo er zuletzt bei der Kgl. Marstallverwaltung beschäftigt war, gestorben. Er hat den alten Kaiser auch an den beiden Attentatslagen (Hödel und Kolling) gesehen, und bei der letzten Nacht Kaiser Wilhelm I. sah er gleichfalls den Kaiserhof.

Rupferbergwerke im Sauerlande. Die Kupfererzgruben im Sauerlande früher vorhanden waren, Rupfergruben kamen nach und nach in Abzug, da der ausländische Wettbewerb zu stark wurde. Die Dillinger Kupferhütte ist als Kupferbergwerk „Dina“ in Rummenohl in Betrieb gesetzt, es verspricht gute Ernte. Auch im Amt Hemmer finden sich Kupfererzgruben vor, deren Abbaufähigkeit jedoch noch untersucht werden soll.

Die Tabakzucht auf dem Eichsfelde. In diesem Jahre recht gut ausfallen. Die Gegend um Wilsleben bis Köthen hinab bis fast nach Northeim an der Bahn wurde mit Tabak bepflanzt. Bereits im vorigen Jahre erzielte die Tabakzucht des Eichsfeldes einen hohen Preis für ihr Gewächs.

Die erste Wohnungsfürsorge-Gesellschaft auf Grund des preussischen Wohnungsgesetzes wurde in Münster i. W. für den Umfang

der Provinz Westfalen unter dem Namen 'Westfälische Heimstätte' ins Leben gerufen. Die Gründungsversammlung leitete der Oberpräsident Prinz zu Ratibor und Corvey. Zweck der Gesellschaft soll sein, den Bau und die Einrichtung von Wohn- und Heimstätten auf gemeinsamer Grundlage zu fördern.

Der beschlagene Hochzeitskuchen. In einem Ort der 'Bauener Pflanze' wurde dieser Tage eine Hochzeit gefeiert, bei der man nichts merkte von der Nahrungsmittelnot unserer Zeit. Unter anderem waren auch 24 Kuchen für die Hochzeitsgäste gebacken worden. Durch Gerüche und Geräusche veranlaßt, traf am Vormittag vor der Hochzeit die Polizei in dem festlichen Hause ein. Sie beschlagnahmte kurzer-

Ein ausgeraubtes Schloß. Das am Ende des Marktes Trodan in der fränkischen Schweiz amung gelegene, zurzeit unbewohnte Stammschloß des reichgeachteten Urtadelgeschlechts der Freiherren von Trodan ist ausgeraubt worden. Die Einbrecher haben vergoldete Möbel, Silber und Zinn gestohlen und ihre Beute auf Wagen weggelassen.

Die Grippe in Italien. Nach Meldungen Schweizerischer Blätter breitet sich in Italien die Grippe sehr stark aus. Allein in Oberitalien wird die Zahl der Erkrankten auf mehr als eine Million geschätzt.

Wais als Kohle. Aus Buenos Aires wird gemeldet: Nachdem über zwei Millionen

wirts Gänther erzählt er, daß er bei der ersten Sündenbegründung eine französische Fälschung erbeutet habe, die er persönlich im Jagdwald abgeben wollte. Schon nach wenigen Tagen erfuhr er wieder und war als Unteroffizier und erzählt, daß er wegen seiner Fälschung bestraft worden sei. Nachdem er einige Zeit nichts von sich hören lassen, wurde der Angeklagte dann plötzlich als Beteiligter mit dem Namen Franz 1. Rasse auf und erzählt, daß er wegen einer Reihe von Verbrechen zum Disziplinarverurteilt sei. Die Geschichte endete damit, daß der Schwindler den Schatz mit um 100 Mark anbot und dann auf Rummenohl über verschwand. Mit Rücksicht auf die Verbrechen des Angeklagten erkannte das Gericht auf 9 Monate Gefängnis.

Volkswirtschaftliches.

Erhöhung der Kohlenpreise. Die Veranlassung der Preissteigerung des rheinisch-westfälischen Kohlenpreises besteht, die Richtpreise für die letzten vier Monate dieses Jahres für Kohlen um 2,40 Mark, für Koks um 3,40 Mark, für Brechholz um 4 Mark und für Kalk um 2,40 Mark für die Tonne zu erhöhen. Die Preissteigerungen betreffen sich ausschließlich der Kohlenpreise. Sie erfolgen unter dem Vorbehalt, daß die Kosten, die das neue Umfahngesetz dem Kohlenhändler bringen wird, zu den heutigen Preissteigerungen zugezogen werden.

In der Zeit des Ersatzes.

Neue Erfindungen. In Holland stellt man aus Knoblauch einen brauchbaren Ersatzstoff her. Man preßt die Knoblauchknollen aus, wäscht den Saft auf 60% ein, vermischt die Abfälle mit Wasser und destilliert wieder auf 60% ein. Das Ergebnis soll ausgezeichnet sein. Einen sehr guten Korrosionsschutz sollen die Pilze, auch giftige Baumstämme, ergeben, wenn sie getrocknet, mit einem zementartigen Stoff vermischt und unter hohem Druck gepreßt werden. Ein Verfahren, Karbid zum Betreiben von Motoren zu benutzen, ist nach einer norwegischen Erfindung patentiert worden. In Dänemark will eine Gesellschaft Brille aus Heidekraut herstellen, die die Brillen aus Glas weit überlegen sollen. In England hat man eine neue Brechkraft aus gemahlenem Erdharz durch Destillationen bei niedrigen Temperaturen gewonnen, die etwas billiger sein soll als Antrazit, dabei den Vorrat größerer Brechkraft und geringer Rauchentwicklung hat. Kalkmehl, wie er besonders aus den limburgischen Gruben gewonnen wird, findet Verwendung als Düngemittel.

Jetzt, wo die ausländischen Gewürze Pfeffer, Nelken, Muskat usw. immer mehr verschwinden, erobert sich heimische Gewürze in zunehmendem Maße den Markt. Besonders reichhaltig sind die heimischen Würzkräuter, die im Sommer frisch zur Anwendung gelangen, im Winter getrocknet oder mit Salz verrieben werden können. Rucher Petersilie, Schnittlauch, frischen Zwiebeln, zählend auch die wildwachsenden Bitterkräuter dazu, wie Schafgarbe, Gänseblümchen, Löwenzahn, Gumbertmann; ferner die wildwachsende Salbei und Pfefferminze, Koriander, Quendel und eine Anzahl gärtnerisch gezogene Feinkräuter wie Basilikum, Estragon, Majoran, Bohnenkraut, Melisse, Pimpinelle, Thymian, Lavendel, Dill und Kamille.

Für die Würzgewürze kommt als Ersatz für Pfeffer der Paprika in Frage; er ist dem Naturpfeffer in der Geschmackswirkung sehr ähnlich, wenn er sich auch in Aroma und Farbe von ihm wesentlich unterscheidet. Am begehrtesten ist der sogenannte Rosenpaprika, der eine schöne rote Farbe ergibt und besonders angenehm und mild im Geschmack ist. Auch der sogenannte Runkelpfeffer eignet sich als Würzgewürz, namentlich für Rosmarin. Das dem Pfeffer den eigenartigen Geschmack verleihende Pterin konnte bisher aus seinen chemischen Elementen nicht hergestellt werden, dagegen gelang Professor Staedinger in Jülich die synthetische Gewinnung eines ähnlichen Stoffes aus der Steintohle; dieser, 'Pteridin' genannt, ist eine Flüssigkeit, die man an ein Holzmehl bindet, das in seinen Eigenschaften den holzigen Bestandteilen des Pfeffers ähnlich ist.

Die Republik Turkestan.



Turkestan ist das kleinste Gebietskonglomerat als Republik im Grunde mit Rußland erklärt worden. Der Gebietskonglomerat wählte ein Mohammedaner in das Zentral-Exekutivkomitee. In der neuen Republik befinden sich die Kommissariate für nationale Angelegenheiten, Justiz, Gesundheitswesen und Inneres in mohammedanischen Händen. Die Re-

publik umfaßt die Gebiete Semiretschensk, Syrdaria, Fergana, Samarland, Transkaspien, Chirwa und Buchara. Die drei Bucharas mit vorwiegend russischer Bevölkerung werden von Rußen der Administration verwaltet. Die Bahn durch Buchara gehört der Republik und wird durch deren Truppen bewacht.

hand die 24 Rußen; in einem Reservelazarett, in dem Feldgraben liegen, kam das Gebäd zur Verteilung; es fand dort infolge seiner meistgehaltene Subereitstellung einmütiges Lob.

Die verarmten Häuser. Aus Westfalen wurde das massenhafte Auftreten eines anscheinend schädlichen Insekts an den Kartoffelkulturen gemeldet. Wie die Versuchstation der westfälischen Landwirtschaftskammer feststellte, handelt es sich nicht um den gefährlichen Kartoffelkäfer, sondern um Larven und Puppen des durchaus harmlosen Marienkäfers, der als einziger Blattläusvertilger großen Nutzen stiftet.

Gesunder Schlaf. In eine Vergewaltigung bei Oberneuland schlug während eines Gewitters der Blitz. Er fuhr in einen Teil des Gebäudes, wo der Hausknecht schlief, zertrümmerte einige hundert Biergläser und richtete sonstige Verwüstungen an. Der Hausknecht aber schlief ruhig weiter und erzählte später, als er geweckt wurde, daß er von dem ganzen Vorgang nichts bemerkt habe.

2500 Kronen für ein gebratenes Rumpsteck. Der West ist ein teures Pflaster; das aber jemand, und ausgerechnet ein Hoteldirektor, der doch meistens billiger an Lebensmitteln kommt als ein gewöhnlicher Einzelhändler, für ein von seiner eigenen Hotelküche geliefertes Rumpsteck 2500 Kronen zahlen mußte, steht wohl einzig da. Und das kam so: In einem der ersten Hotel-Restaurants wurde einem Regimentsarzt für ein Rumpsteck der Preis von 25 Kronen berechnet. Der Arzt aber war kleinlich genug, sich über den Preis zu beschweren, und das Gericht war der Ansicht, daß das Rumpsteck noch viel zu billig sei; es verurteilte deshalb den geschäftsführenden Direktor des Hotels zur Zahlung von 2500 Kronen.

Tonnen Getreide nach Europa verschifft worden sind, fehlte es auf den Märkten an weiteren Rüsten (oder Verschiffungsgelegenheit). 24 Millionen Tonnen blieben übrig, und da es gleichzeitig überall in Argentinien an Brennmaterial fehlt, hat man jetzt einen großen Teil des Maisüberschusses als Kohle verbrannt mit einem Verlust von 100 Millionen Dollar an Nationalvermögen.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Spionageverdachts im Gerichts- saal verurteilt wurde die Stenotypistin Hedwig Lange, gegen die das hiesige Schöffengericht eine Anklage wegen Diebstahls zu verhandeln hatte. Die Angeklagte war bei der R. G. G. als Kontoristin tätig gewesen und hat während ihrer Tätigkeit größere Mengen Drogenbesitz und sonstige Gegenstände entwendet. Bei einer Hausdurchsuchung ergab sich ferner die Tatsache, daß die Angeklagte auch ganz vertrauliche Berichte sich angeeignet hatte. Es wurde in ihrem Verlage eine Abschrift eines vertraulichen Schreibens des Geheimrats Vallin an den Geheimrat Rathenau vorgelesen. Da es sich um geheime Mitteilungen handelte, die, wenn sie in unrichtige Hände kommen, großen Schaden anrichten könnten, war das Gericht einstimmig der Ansicht, daß dieser Punkt bringen der weiteren Aufklärung bedürfte, da der Verdacht der Spionage, insbesondere der Verdacht einer Unterbrechung der feindlichen Wirtschaftsspionage vorliege. Die Angeklagte, die trotz des Strafverfahrens bei einer anderen Kriegesgeheimnis Stellung gefunden hatte, wurde deshalb in Haft genommen.

Berlin. Die Erzählungen eines Hochstaplers in Feldgraben kamen in einer Verhandlung des Landgerichts zur Sprache. Wegen Betruges war der frühere Gastwirt Franz B. angeklagt. Der schon vorbestrafte Angeklagte hatte sich eine feingraue Uniform verschafft, die er mit dem Band des kaiserlichen Kreuzes verließ. In dem Lokal des Schan-

„Weil es alle Kennzeichen eines solchen aufweist.“ „Schön, nun bilden Sie einmal hier hinein.“

Der Professor brachte die kleine Spinne vorsichtig unter das Mikroskop und schob dieses dem Doktor gerade unter die Nase.

„Was sehen Sie jetzt?“

Doktor Meersfeld betrachtete das Tierchen lange und aufmerksam, schließlich richtete er sich mit stummem Kopfschütteln auf.

„Aber, lieber Doktor, was haben Sie denn Ihre Augen?“ Sie gewahren wirklich die rudimentären Klauenkliefer nicht?“

„Rudimentäre Klauenkliefer? Nun Sie darauf hinweisen, scheint mir etwas der Art wohl angebeutet zu sein. Irrtum meinerseits vorbehalten.“

„Sprechen Sie es immerhin etwas positiver aus, denn es ist tatsächlich nichts anderes. Wir hätten also demnach ein Geschöpf vor uns, das weder Afterspinne noch Skorpionspinne genannt werden kann, vielmehr den Übergang zwischen beiden bildet.“

„Dah“, machte der Doktor diplomatisch.

„Eine Erscheinung von so eminenter Wichtigkeit, daß es schwer fällt, daran zu glauben.“ fuhr der Professor eifrig fort.

„Allerdings.“

„Da Sie nun aber dasselbe sehen, was ich gefunden habe, so darf ich der Sache einigermaßen trauen.“

„Sie besitzen diese Merkwürdigkeit nur in einem einzigen Exemplar?“

„Weider, aber dieses eine gibt mir die be-

gründete Hoffnung, deren mit der Zeit mehrere zu entdecken. Sollte dies indes auch nicht der Fall sein, so würde ich mich dann nicht, wenn ich das Unglück haben sollte, dieses einzige Exemplar zu verlieren. Sie wären alsdann mein Jense.“

„Ein Junge, welchen Ihre Reden schwerlich gelassen hätten, berechneter Herr Geheimrat.“

„Wie meinen Sie das?“

„Nun, die böse Welt dürfte der Ansicht sein, daß es weder wunderbar noch ungewöhnlich, wenn der Affekt dasselbe wahrnimmt, was sein Professor gesehen hat oder sehen wollte.“

Statt aller Antwort nahm der Professor den kleinen Insekten-Kabarett mit einer so feierlichen Zartheit unter dem Mikroskop weg, als sei er das kostbarste Kleinod, und bettete ihn in eine niedliche rote Wappschachtel, auf deren Deckel er einige Hieroglyphen malte.

Dann pflegte er sich mit gespreizten Beinen vor dem Doktor auf, legte die Hände auf den Rücken, sah ihn mit furchtbar grimmigem Gesichtsausdruck durchdringend an und schaute: „Doktor, haben Sie die Sache gesehen oder haben Sie sie nicht gesehen?“

Schwüle Pause.

„Nein, Herr Professor.“

„Nun, das freut mich für uns beide. Einen Menschen, der meine absonderliche Behauptung zugestimmt hätte, weil ich der Geheimrat Krass bin und ihn in seiner Karriere fördern kann, weil der berühmte Professor Krass eine unantastbare Autorität für ihn ist, einen solchen

elenden Kerl hätte ich nicht brauchen können; mit Ihnen aber denke ich ganz gut fertig zu werden und nun setzen Sie sich endlich einmal.“

Doktor Meersfeld folgte dieser Aufforderung mit der festen Überzeugung, daß alle Gerichte, die ihm von des Professors Originalität zu Ohren gekommen waren, noch viel zu wenig gesagt hätten.

„Wie ich höre“, begann der Professor das Gespräch, „haben Sie die drei Jahre, seit ich auf der Versammlung in M. Ihre Bekanntschaft machte, gut benutzt.“

„Wenn es gut genutzt zu werden verdient, daß ich selbständig auf Reisen war, so hat man Ihnen die Wahrheit berichtet. Ich muß übrigens nochmals wegen meiner Verdächtigungen um Entschuldigung bitten, ein kleines Unglück am Fuße hielt mich zurück, wie ich mir bereits brieflich mitteilen erlaubte.“

Der Professor machte eine befriedigende Kopfbewegung und sagte in halb fragendem Tone: „Sie kommen von weit her?“

„Wie man es nimmt, zuletzt hielt ich mich einige Zeit in Konstantinopel auf, wo ein Jugendfreund von mir im österreichischen Konsulat beschäftigt ist. Ich muß hier gleich gehen, daß ich bei meinen Reisen nicht direkt nachhauseverfolge, ich trüb mich hauptsächlich zum Vergnügen in der Welt umher, größtenteils im Orient.“

„Gefel es Ihnen dort? Die Gesellschaft da drüben ist wohl etwas unfröhlich?“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkte soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von **Goldfachen** und **Juwelen** erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto **dringender** bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

Der Ehrenausschuss.

Geöffnet jeden Mittwoch, von 10 bis 12 Uhr, Obere Schiede 14 (Vorschußverein.)

Auch von den Ankaufshilfsstellen werden Silbersachen angenommen.

Bekanntmachung

Betrifft: Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreisen für Frühlingsfrüchte für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

In Abänderung unserer Verordnung vom 29. Mai d. Js. werden die darin festgesetzten Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise für Himbeeren, Brombeeren, Preiselbeeren und Preiselbrombeeren, Heidelbeeren, Reineclauden, Mirabellen, Pfirsiche und Aprikosen aufgehoben und mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wie folgt neu festgesetzt:

Obstsorte:	Erzeugerpreis.	Großhandelspreis.	Kleinhandelspreis.
Himbeeren in kleinen Packungen	1,20	1,50	1,73
Brombeeren in kl. Packungen	1,20	1,50	1,73
Preiselbeeren	0,70	0,84	0,98
Preiselbrombeeren	0,70	0,84	0,98
Heidelbeeren	0,50	0,75	0,85
Reineclauden	0,50	0,65	0,77
Mirabellen auch Spillings	0,55	0,75	0,87
Pfirsiche und Aprikosen 1. Wahl	1,20	1,50	1,73
Pfirsiche und Aprikosen 2. Wahl	0,60	0,80	0,95

Vorkehende Preise beziehen sich auf das Pfund und auf marktfähige Ware erster Güte.

Überschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (R. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Eine Überschreitung der Höchstpreise kann auch in angetroffener Sortierung erlitten werden.

Darmstadt, den 11. Juli 1918.

Hessische Landesobststelle.

Wiesbaden, den 11. Juli 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 22. Juli 1918.

Der Bürgermeister:
Dipberger.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldegeanges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebnissfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten bis denbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehunde sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Rurfschloßdamm 152, Abt. Meldehunde.

Tafelfahrtplan

zu haben in der Buchdruckerei

W. Ammelung.

Dienstags, Donnerstags und Freitags kommt

fein Apfelwein zum Auschank.

Martin Herboldsheimer.
(Bayrischer Hof.)

Verordnung

betreffend Regelung des Mehl- und Brotverbrauches im Kreis Limburg.

Auf Grund der §§ 57, 58, 59, 60 und 79, der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 Reichsgesetzbl. 507 — und der dazu ergangenen Preussischen Ausführungsanweisung der Herren Minister vom 7. Juli 1917 wird für den Kreis Limburg folgendes angeordnet:

§ 1. Die Entnahme von Brot und Mehl ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß für jede Kalenderwoche auf den Kopf der nicht zu den Selbstversorgern zählenden Bevölkerung allgemein 1120 Gramm Brotgetreidemehl entfallen.

§ 2. Für die Backwaren werden folgende Einheitsgewichte und Höchstpreise festgesetzt:

1. Ein großes Roggenbrot, 1650 Gramm frischgebacken, zu 75 Pfg. (herzustellen aus 1120 Gramm Brotmehl und 10 Prozent — 112 Gramm Streckungsmitteln, abgebar gegen 7 Tagesbrotarten;
2. Ein kleines Roggenbrot, 1175 Gramm frischgebacken zu 60 Pfg. (herzustellen aus 800 Gramm Brotmehl und 10 Prozent — 80 Gramm Streckungsmitteln) abgebar gegen 5 Tagesbrotarten;
3. Ein Weizenbrot (Brötchen) 55 Gramm frischgebacken zu 6 Pfg. (herzustellen aus 94prozentigem Weizenmehl), gegen eine Tagesbrotkarte 4 Brötchen;
4. Ein Krantenrot, 1120 Gramm zu 80 Pfg. (herzustellen aus weniger als 94prozentig ausgemahlenem Weizenmehl).

§ 3. Auf eine Brotkarte darf in der Folge nicht mehr als 160 Gramm Haushaltungsmehl abgegeben werden.

§ 4. Die Zusatzkarten gelten in der Folge für die volle Dauer der auf der Karte angegebenen Versorgungszeit. Auf eine Zusatzkarte ist ein Roggenbrot von 1650 Gramm und ein solches von 1175 Gramm abzugeben. Mehl darf auf die Zusatzkarten nicht abgegeben werden.

Die Schwerarbeiter erhalten eine Zusatzkarte für alle 4 Wochen, während den als Schwerarbeiter anerkannten Personen zwei Zusatzkarten für 4 Wochen zu stehen.

§ 5. Wer diesen Anordnungen zuwiderhandelt, wird gemäß § 79 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Versuch ist strafbar.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht gemäß § 70 a. a. D. für verfallen erklärt worden sind.

Außerdem kann die Ortspolizeibehörde ein Geschäft, dessen Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig erweist, die ihm durch diese Verordnung auferlegt sind, auf Grund des § 90 a. a. D. schließen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 16. Juni 1918 in Kraft. Mit dem gleichen Tage werden die früher erlassenen Bestimmungen soweit sie Einheitsgewichte, Höchstpreise und Zusatzkarten sowie sie abgebar zulässige Menge an Haushaltungsmehl betreffen, aufgehoben.

Limburg, den 7. Juni 1918.

Der Kreisamtschef des Kreises Limburg.

J. B. gez.: von Dorke.

Suche für sofort ein
ordentliches, zuverlässiges,
nicht zu junges

Mädchen

für Haus- und Küchenarbeiten.
Gutsverwaltung
Hof Hausen,
bei Eisenbach.

Für einen Jungen von 15
Jahren wird
**Stelle auf einem
Büro gesucht.**

Näheres in der Expedition des
„Hausfreund.“

Bücherarten
empfiehlt die Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung.

Brennholz

Buchenscheit und Röhler, sowie
alle anderen Sorten zu kaufen
sich gesucht.

Gustav Nebelung, Holzgroß-
handlung, Frankfurt a. Main.
Telefon Hanja 533.

Von Bistert Send bis zum
Bahnhof ein

Portemonnaie mit Inhalt verloren.

Abzugeben gegen Belohnung
in der Expedition dieser Zeitung.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem
beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollers beliebtes Einmachebuch: Das Ein-
machen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Frucht-
säften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neu-
zeitlichen Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna
Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmach-Rezepte

we man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung
des andauernden Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen
Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit
einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Rezepte
zur billigen und einfachen

Selbstbereitung

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit
des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tat-
sache daß bereits

60 000 Exemplare in 12 Auflagen
verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches be-
trägt nur 1,20 Mark beim Verlag dieses Blattes.

MEINRICH
LANZ
MANNHEIM
Dampf-
Dreschmaschinen
Bisher geliefert über 24 000

Eine junge Ziege

zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Alle verlorenen Drucksachen

liefert die Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung.
Camberg.
Neben dem Postamt.

Schafwolle

kauft
Joh. Wiejer.
Camberg.

Portemonnaie mit Inhalt verloren.

Abzugeben gegen Belohnung
in der Expedition dieser Zeitung.

Dam. finden disk. hilfsbereit
Aufnahme.
Frankfurt am Main,
Postbrieffach 286.
Telephon Römer 4384.